

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 7

Vorwort: "Gäll, du kennsch mi!"
Autor: Haas, Tony

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tony Haas, Basel

«Gäll, du kennsch mi!»

«Gäll, du kennsch mi nitt?» fistelten die intrigierenden Masken früher an der Basler Fasnacht in den Beizen und auf den Maskenbällen tausendfach.

Die hohe Schule des Intrigierens begnügte sich allerdings nicht mit diesen paar Worten, doch galt das «Gäll, du kennsch mi nitt!» als Leitmotiv jeder Fasnacht. Nicht erkannt zu werden war für jeden Fasnächtler das Wichtigste.

Aber auch Laternenmaler, Zeedeldichter und Schnitzelbänkler versteckten sich hinter dem Inkognito. Dieses «Gäll, du kennsch mi nitt!»-Verhalten entstand jedoch nicht nur aus Spass am Versteckspiel, sondern es ermöglichte dem kleinen Mann von der Strasse, «es einem Oberen einmal zu sagen».

Doch auch bei den Tambouren und Pfeifern war es üblich, auf der Strasse möglichst unerkannt zu bleiben, und erst nachdem man sich vergewissert hatte, dass in der Beiz, in der man Halt machte, kein «Opfer» sass, stülpte man vorsichtig die Larve nach hinten, immer bereit, sie wenn nötig blitzschnell wieder vors Gesicht zu schieben.

Heute ist das natürlich ganz anders!

Die paar wenigen Maskenbälle am Kehraussamstag sind ein fader Abklatsch der früheren rauschenden Feste, und falls es irgendeinem traditionsversessenen Fasnächtler in den Sinn kommen sollte, sich maskiert in einer Beiz nach Intrigieropfern umzusehen, würde er früher

oder später darauf aufmerksam gemacht, dass man die Larve in den Lokalen gefälligst abzulegen habe.

Die einzigen, die in den Wirtsstuben noch Larven tragen (dürfen), sind die Schnitzelbänkler. Aber auch die entblösten ihr ziviles Gesicht ohne Hemmungen, kaum haben sie ihren Vortrag beendet.

Die pfeifende und trommelnde Masse, welche sich in den Wirtschaften und in den von geschäftstüchtigen Wirten zu langweiligen «Cliquesstübli» umfunktionierten Keller- und Lagerräumen von anstrengenden Marathonmärschen erholt, unterscheidet sich kaum mehr vom zivilen Publikum, da die erschöpften Strassenfasnachtler oft auch noch das Kostüm zur Hälfte ausziehen, um die meist mörderische Hitze in den Lokalen zu ertragen.

Doch wenn man beobachtet, wie die ruhenden und oft gegen den Schlaf kämpfenden Marschfasnachtler jeden neu eintretenden Gast ins Auge fassen, um sofort laut begrüßen zu können, was ihnen bekannt vorkommt, wird einem bewusst, dass aus dem ehemaligen «Gäll, du kennsch mi nitt!» ein bewunderungseischendes oder auch kumpelhafte «Gäll, du kennsch mi!» geworden ist.

Draussen vor der Wirtschaft zeigt man sich möglichst lange und ausgeprägt ohne Larve, damit jedermann sehen kann, wer der gute Pfeifer, der ausgezeich-

nete Tambour, der mit dem teuren Kostüm ist oder wer zu den Auserwählten einer renommierten Clique gehört.

Belästigt eine Guggenmuusig die Gäste in einem Lokal mit einem «Ständchen», wird spätestens das zweite Stück larvenlos gespielt.

Die Wagencliques brauchen schon bald gar keine Larven mehr, da sie diese, gut gerechnet, während der ganzen Fasnacht höchstens zwei Stunden wirklich tragen. Während der übrigen Zeit zeigen sie sich gönnerhaft mit «bluttem» Gesicht oder mit einer der in letzter Zeit immer mehr aufkommenden und sehr an Karneval erinnernden Einheitskopfbedeckung.

Dieses neue «Gäll, du kennsch mi!»-Gefühl der Basler Fasnächtler wird von den auf Bekanntheit getrimmten Medien noch so gern unterstützt.

Dass erfolgsversessenen Medienleuten – allen voran «sBasler Radio», wie sie sich anmassend nennen – der Inkognito-Gedanke ein Greuel ist, kann man verstehen. Dieser Kommerzsender gibt sich in letzter Zeit grosse Mühe, den Baslern ein neues Fasnachts-Gefühl beizubringen. Dazu gehört unter anderem, Fasnachts-Stars zu ernennen, diese mit einem Preis auszuzeichnen und selbstverständlich mit vollem zivilem Namen und «entblösstem» Gesicht in die Zeitung zu bringen.

Es lebe der Basler Prinz Karneval! Adie Fasnacht!

Dass die Radioteute diese Scherze unter einem Decknamen produzieren, ist reine Alibiübung, denn sie, welche gerne mit dem «Gäll, du kennsch mi!»-Blick durch die Stadt flanierten, haben schon dafür gesorgt, dass «me weiss», wer dahinter steckt.